

FRAU OLGA UND FRAU GITTA

Ein fiktiver Dialog

Frau Olga: Jo so, mei Mann und sei Bruada worn so groß, dass es gholt ham für die WaffnSS.

Frau Gitta: Jo geh, in einer sozialdemokratischen Familie, wwwwie geht das denn?

Frau Olga: Hot a große Watschn kriagt vun da Schwiegamutta. Und dann, I sog Ihna, do ham ma so a Büste ghabt vom Hitler, die hot die Büste gnomman und außegschmissn in Goatn. Und da Vata hot gsagt: „Bist deppat, glei holst es wieda eine, so komm ma ins KZ.“

Frau Gitta: Der Krieg, aaahhhh jaaa, der Krieeg! Frau Olga, Sie reden so lustig, wo kommen Sie eigentlich her?

Frau Olga: I bin in Hohenau geboren, 1926, glei bei der Zuckerfabrik. Die Handelsschul hab i gmacht in Pschetlav. Es war ja Hitlerzeit und die san ind Schul kumma ...

Frau Gitta: Ja ja ja Hitlerzeit, Frau Olga, Sie reden so schön, was wollte ich jetzt sagen ...

Frau Olga: Jo mei, Stenotypistin wollt i wern, aber dem Hitler sei Mann hot mi gholt aus da Schulbank in Hitler sei Lohnbüro in Neusiedel an der Thaya (Z), ins Lohnbüro von der DEA, Erdöl, wissen Sie Frau Gitta und daneben Van Sickle. Mit dem Firmenbus hams uns jeden Tag abholt. DEA und Van Sickle waren für den Krieg bevorzuge Firmen, Tag und Nacht hams garbeit. Da war i grad amoi sechzehn. Aber Frau Gitta, was wollten Sie sagen?

Frau Gitta: Habs vergessen, verdammt. Na im Jahr 45, also wie der Hitler ... Berlin, Rüstungsindustrie, Kampfstof-, stopf stop stop stop. Nimm dir Zeit zum Nachdenken, doch wenn die Zeit zum Handeln kommt, hör auf und geh los.

Frau Olga: Mein Vater war Gemeindegsekretär und ein Tag, nachdem der Hitler kommen is, hot ma mein Vater aufgefordert ..., is a Formular auf sein Schreibtisch glegn, Beitrittserklärung zur NSDAP: „Sie werden ja Ihren Posten behalten wollen, Herr Kuba?!“

Frau Gitta: Eine wilde Zeit war das in Berlin. Dick und rund bin ich geworden. Wenn ich mich gefürcht hab, weil ich mich gefürchtet, Kartoffeln, hab immer Kartoffel gegessen.

Frau Olga: I versteh des net, wo sind die Leut alle, keine Arbeitslosen sieht ma net mehr. Na ja, wissens eh, Frau Gitta, Straßenarbeiter hat der Hitler braucht, Was? A ja, mei Bruada, fünf Jahr jünger war der.

Frau Gitta: Mein Bruder, der Erich, er ich, ich er, er war älter als ich, weiß ich nicht, ich hab ihn verehrt. Immer hat er Klavier gespielt, so schön Klavier gespielt. Einen Klavierkasten, Chemiekasten ... Was wollt ich jetzt fragen? Die Mama ...

Frau Olga: Mei Mutta, jo mei, sehr mütterlich war sie, wenn ma von der Schul komman san, zerst gessn, dann Aufgab gmacht, do hots hoit gschaut, dass ollas ordentlich is, Postlerin wars, bevors gheirat hat. Haus und Gartn ham ma ghabt in Hohenau, wo die Mutta drauf gschaut hat. Oba oid is

net worn, die Mutta, die Milz hats ihr zerissn mit 42 Jahren, Fahrradunfall. Mei Mann war Frisör, da! Schauns!

Frau Gitta: Ich seh so schlecht, ist das ein Leintuch oder eine Klosterschwester, was haben Sie gesagt? Mein Hörgerät ...

Frau Olqa: Nach der Hochzeit simma dann nach Laa, ja und ham in diesem Haus gwohnt bis heut, ich halt.

Frau Gitta: Nach der Hochzeit, meine Liebe, große Liebe, Helmut, den Helmut hab ich so geliebt, damals in Berlin, verboten alles, verboten verheiratet. Nach der Hochzeit, welche Hochzeit? Berlin, Helmut, die andere Frau ...

Frau Olqa: Bei der Firma Eisenscheiner hab ich dann noch garbeit, alles hams ghabt, diese Leut, alles ghabt, a des Geld.

Frau Gitta: Seit 70 Jahren wohnen Sie in diesem Haus in Laa.

Kind: Helmut liebt mich. Der Erich. Ich werde Chemikerin. Ich setz mich aufs Haus.

Frau Olqa: Und nacha san eh scho die Russn einmarschiert. Wissens, die Weinkella, Laa war ein Kellendorf, da simma immer eine auf Strohsäckn. Und ham uns net grührt. Zerst is die Fabrik beschossen worn, die is obrennt. Is a Russ mit ana Krachn einikemma: „Wo deutscher Soldat?“ I hab bisserl Tschechisch könna, hab i gsagt auf Tschechisch: „Da ist kein deutscher Soldat.“ Und hab so gmacht. Sieht der Russ mei Armbanduhr und reißt mas runter.

Frau Gitta: Irgendwann hab ich aufgehört, eine Armbanduhr zu tragen. Die Welt war ja ohnehin voll mit Uhren, wohin man blickte ein Ziffernblatt, eine Zeitzahlenfolge, überall Zeitangaben verkündende Stimmen.

Frau Olqa: Aber des war no gor nix. Draußn hams die Fraun und Mädchen vergewaltigt. Der Apotheker und die Hebamm ham zamgarbeit. In Hohenau waren die Russen im März, obwohl dass' über die Thaya und die March umi ham miassn, in Laa erst späta, im April. Dann samma jeden Tag um acht Uhr früh von der Kommandatur abgeholt wordn mit LKW. Haben Haufen schaufeln müssn mit den Schaufeln, für -, für Abstellplätze für die Flugzeuge. Na waren lauter Mädchen und die russische Besatzung ...

Frau Gitta: Der Apotheker und die Hebamme. Und beim Haufeln mit den Schaufeln, wie hat man Sie bezahlt dafür?

Frau Olqa: Oba geh, an Bauch als Bezahlung, Hebammapotheke, ja, eine Bezahlung gabs schon: An Erdäpfelschmarrn, a so a Häuferl Schmarrn.

Frau Gitta: In Berlin aß ich viele Erdäpfel, ganz dick und rund ...

Frau Olqa: Wir warn dann drei Familien in diesem Haus und die Madln hom in an Zimma gschlafn. Und müssn Sie wissen, Frau Gitta, wir ham a Einquartierung ghabt, an Stabsarzt und sei Assistent. Und wieda hams den deutschen Soldat gsuacht. Der Stabsarzt is ins Zimma kumma: „Wo deutscher Soldat?“ „Ka deutscher Soldat, nur österreichische Mädchen.“ Wie i des gsagt hab und wie er gsehn hat, wie wir uns fuachtn, hat er si deppat glacht, den Kopf beutelt und glacht und dann hat er gsagt:

„Solange ich im Haus hier bin, braucht keine von euch eine Angst haben.“, hat er gesagt und von da Nachbarin hab i gehört, dass der eh scho a österreichisches Mädal zur Freundin ghabt hat.
...Leiterwagerl ... Na und wia ma so glegn san auf die Strohsäck, da san Züge vorbeigefohrn, ganze Wagons voll mit feinem Möbelwerk, teuren Klavieren, so Flügel, wissen Sie, die Wagons waren ja offen bis auf die niedrige Bordwand, ganze Wagons voll mit Speisezimmer Kuchl Kabinett, alles hams mitzagt nach Russland. Und da hab i gsagt zu meina Mutta:

Kind: „Glaubst, hams scho mei Ziehharmonika gfoundn?“ und die Mutter hat gsagt: „Geh was, gut hammas versteckt, die Einsiedegläser und die Ziehharmonika unter die Kokshaufen“, oba do hob i scho ghort, wie da Russ quetscht hat auf meiner Ziehharmonika. Mitgenommen hat ers, nach Russland.

Frau Gitta: Frau Olga, haben Sie eine Ziehgarette?

Frau Olga: In den ersten Monaten des Siemundfünfzigerjahres hat sich die Lage schon beruhigt gehabt. Na ja, mein Mann war in Kriegsgefangenschaft in Frankreich.

Frau Gitta: Haben Sie auch Liebesgaben an die Front ..., meine Mutter erzählte mir, erzxxx..., im ersten Weltkrieg, was?, haben Sie eine Zigarette?

Frau Olga: Nein, aber sie ham uns Carepakete geschickt. Und a Brot hamma kriagt, des woar a so a weiße Weckn, wenn ma den angeschnitt hat, da hast an Sand im Mund ghabt, die ham an Sand einemischt.

Frau Gitta: Da haben Sie sicher Bauchschmerzen bekommen, auuuuaa! Diese Bauchweh!

Frau Olga: Bauchweh? Nein, es war ja Sand aus der Thaya. Bis ins Achtunddreißigerjahr waren wir ja ein Ständestaat, und die Religionsstunden bis dahin waren sehr fromm, aber nocha dann nur mehr am Papier. Mei, i kann mi erinnern und i hab da mitgmacht. Na, mitgmacht net, aber mitglacht.

Kind: Da ham ma an jungen Kaplan in der Religionsstund ghabt, homs den Sessel vom Lehra gnomman und mit ana Fettn eingesmiert und drauf a weiße Kreidn und der Kaplan hat si einigsitzt. Na so a Hundsgemeinheit, was mir glacht ham. Und da Pforra, direkt plärrt hot a, I habs gsehn, wia er se de Tränen von de Augn gwischt hat. Und i hob do mitglacht.

Frau Olga: A so a Hundsgemeinheit!

Frau Gitta: Die schönste Zeit in meinem Leben war in Baaliin, mein schönes Baaaliin, die vielen Kartoffel, der Helmut. Wegen Hitler ...

Frau Olga: NACH den Kriag woa die schönste Zeit fia mi. In die Fuffzigerjahr. Mein Sohn, nein, der hat sein eigenes Haus. Bis achtunddreißig hat ja die Kirche das Recht und das Sagen ghabt, ma hat die Goschn ghalt'n und nocha muß ma erst recht die Goschn hoit'n. Und no mei schönste Zeit woa ab die spätn Sechzigerjahr, da war ich Reiseleiterin vom Volksheim, des war a glückliche Zeit! A so a Lumperei!!!

Frau Gitta: Haben Sie Haus und Arbeit, alles allein gemacht?

Frau Olga: Mei Schwigamutta wor ma a Hilfe und mit fünfundfünfzig bin i in Pension, fünfadreißig Jahr hot ma haben müssn. Und jetzn, i leb ollaweil no allanich. Nur mittagessn

Frau Gitta: Mit dem Essen, wie machen Sie das?

Frau Olga: Sag ich ja, wollt ich eh sagn, Mittag essen geh ich ins Pensionistenheim. Und Mittwoch ...

Frau Gitta: Mit was ...?

Frau Olga: Mittwoch kummt mei Putzfee, des is a Tschechin.

Frau Gitta: Hatten Sie auch schöne Ziele, Frau Olga?

Frau Olga: Na jo, was soll i lhna sagn, nach Lohatschowice simma öfters gfuhrn. Da hats immer a Mordsbüffee gebn und Wein und Schnaps.

Frau Gitta: Oooh jaaa, trinken wir ein Stamperl!

Frau Olga: Wie sie bei die Strickmaschinen gsessn san, da in Lohatschowice, ham ja siebzig Joa Kommunismus ghabt.

Frau Gitta: Frau Olga und jetzt? Machen Sie noch Reisen? Haben Sie einen Führerschein? Fahren Sie Auto?

Frau Olga: Na jetztn, I hob jo an Schlaganfall ghabt. Fräuli hab i a Auto, des steht volltankt und mit ana Winiettn in da Garasch und woat.

Frau Gitta: Garage habe ich keine. Es ist sehr ärgerlich, wenn man ... Diese Parkplatzsucherei ist wirklich lästig. Eine Plage mit dem Patz! Meine Tochter will mir ja das Autofahren überhaupt ... So eine dumme Urschl!

Frau Olga: I hab mein Arzt gfragt, ob I wieda Auto foarn deaf, und er hat mi gfragt, ob I guat hea und was siech und mia was damerk. Hab i gsagt: „Na deppat bin i no net und segn kann i scho!“, oiso wer i a wieda foarn aber daweil, ... i trau mi net.

Frau Gitta: Ich setz mich manchmal ins Auto, nur so, und tu lesen, aber meine Tochter schimpft immer, sie sagt: „gefährlich!“, deppert, nein so was, mein Hörgerät ... Mein Mann ist immer auf der Rückbank gesessen und hat mit Rotstift notiert, was ich falsch mache beim Fahren. Der Sepp war nicht nett. Hat immer alles besser gewusst, ein richtiger Oberstlehrer. Mein Vater hat auch immer alles besser gewusst, der Herr Oberst. Und Ihr Schlagoberst?

Frau Olga: Na ja, i bin mitn Auto in die Stadt gfuhrn, zum Spar wollt ich und auf die Sparkassa. Und dann bin i zum Fitnessclub zum Mittagessen und denk ma noch: Mir is net guat, wie soll ich da mittagessen? So bin i wieda ham, hundsmies woa ma dann, hab i mein Sohn angrufn, dass er den Doktor Wiesinger verständigt, aber was glaubens, da is glei die Rettung kemma und hat mi mitgnomma. Und da waren drei Ärztinnen, I hab gsagt: „morgn früh geh i heim“, ham die gsagt: „Wissen Sie, Frau Kuba, was los ist? Sie haben einen Schlaganfall gehabt, Frau Kuba!“ nach vierzehn Tagen bekam ich einen Stant und nach drei Wochen ging ich heim, ja mei, oba des Auto steht allaweil in da Garasch.